»Da müsste viel mehr ein Zeichen gesetzt werden, dass man so etwas nicht haben will«

Sozialräumliche Analyse zivilgesellschaftlicher Problem- und Handlungsfelder in Dortmund-Dorstfeld

QUARTIERS DEMOKRATEN

QUARTIERS DEMOKRATEN

Impressum

© August 2018

Herausgeber
Verein zur Förderung von Respekt, Toleranz und Verständigung in Dortmund-Dorstfeld e.V.

Karl-Walter Hollmann, Vorsitzender
Ardeystraße 117
44225 Dortmund

AutorInnen
Projekt Quartiersdemokraten

Telefon: 02 31 / 53 45 37 24
kontakt@quartiersdemokraten
www.quartiersdemokraten.de

Druck
WIRmachenDRUCK GmbH

1. Auflage
500 Stück

WIR IN DORTMUND für Vielfalt, Toleranz und Demokratie www.vielfalt.dortmund.de

NRWeltoffen

demokratie leben

Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen

Inhalt

6 Einleitung

8 Beschreibung des Stadtteils Dorstfeld

10 Rechtsextremismus in Dorstfeld

14 Zivilgesellschaftliche Aktivitäten und Strukturen

16 Methodisches Vorgehen

18 Ergebnisse

30 Schlussfolgerungen

38 Fazit

40 Quellenverzeichnis

Einleitung

Das Projekt ‚Quartiersdemokraten' wurde im Oktober 2017 implementiert und liegt in der Trägerschaft des ‚Vereins zur Förderung von Respekt, Toleranz und Verständigung in Dortmund-Dorstfeld e.V.'. Gefördert wird das Projekt durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen im Rahmen des Programms ‚NRWeltoffen'. Durch die Anwendung sozialraum- und gemeinwesenorientierter Methoden ist das Projekt zuständig für den Dortmunder Stadtteil Dorstfeld, der auch als Wohn- und Lebensraum von Personen aus der rechtsextremen Szene bekannt ist. Das Projekt ‚Quartiersdemokraten' dient hier zur Unterstützung und Beratung von lokalen zivilgesellschaftlichen AkteurInnen und Strukturen, die sich für ein vielfältiges Dorstfeld jenseits von Rassismus, Antisemitismus und Menschenfeindlichkeit einsetzen. Ziel ist es, gemeinsam mit BürgerInnen aus Dorstfeld Projekte zur Demokratieförderung sowie Handlungsstrategien und Interventionsmöglichkeiten gegen Rechtsextremismus zu entwickeln.

Der organisierte Rechtsextremismus hat in Dortmund eine lange Historie, die bis in die Gegenwart reicht. Insbesondere der Stadtteil Dorstfeld hat sich in diesem Kontext zum zentralen Aktionsraum der Neonazi-Szene in Dortmund entwickelt. Gezielt sind Neonazis hierhin gezogen und beanspruchen den Stadtteil, vornehmlich im Bereich Unterdorstfeld, offensiv für sich, sodass von einem rechtsextremen Raumkampf gesprochen werden kann. Der Stadtteil ist somit von der stetigen Präsenz der rechtsextremen Szene betroffen.

Doch wie empfinden die BewohnerInnen des Stadtteils und zivilgesellschaftlich engagierte Personen die Situation? Wie nehmen sie Dorstfeld wahr und welche subjektiven Perspektiven zeichnen den Diskurs um den Rechtsextremismus in Dorstfeld aus? Diesen Fragen soll in der vorliegenden Sozialraumanalyse nachgegangen werden. Die Sozialraumanalyse ist ein analytisches Instrument, das aus der Sozialwissenschaft stammt. ‚Sozialraum' meint in diesem Zusammenhang nicht nur den geographisch festgelegten Raum des Stadtteils Dorstfeld, sondern auch den gesellschaftlichen Raum, das heißt den »von den handelnden Akteuren konstituierte[n] Raum« (Kessl/Reutlinger 2010: 25). Die vorliegende Sozialraumanalyse verfolgt das Ziel, die Gegebenheiten im Stadtteil aus einer subjektiven Perspektive und sozialen Alltagspraxis darzustellen und sie auf ihre Handlungsrelevanz im Kontext zivilgesellschaftlichen Engagements zu überprüfen. Auf diese Weise soll eine Lageeinschätzung zu rechtsextremen Aktionen und zivilgesellschaftlichen Gegenstrategien in Dorstfeld entstehen. Ebenso soll die Analyse für zivilgesellschaftliche AkteurInnen und interessierte Personen als Informationsgrundlage dienen.

Um entsprechende Daten zu erheben, wurden leitfadengestützte ExpertInneninterviews mit 13 Personen geführt, die dem Stadtteil sowie dem Engagement gegen Rechtsextremismus in unterschiedlicher Weise verbunden sind. Diese wurden anschließend mit Methoden der empirischen Sozialforschung ausgewertet. Dieses Vorgehen kann als eine »Befragung von Schlüsselpersonen« beschrieben werden, die das Ziel hat »interessante Personen in einem Stadtteil zum Reden zu bringen« (Deinet 2009: 70). Aus dieser Befragung stammt auch das titelgebende Zitat dieser Broschüre. Zusätzlich wurde mit einem Online-Fragebogen eine weitere Erhebungsmethode eingesetzt, die dazu dient, quantifizierbare Daten zu erhalten. Bei den Erhebungen wurde jedoch kein repräsentativer Anspruch verfolgt.

Bei dieser Ausgabe handelt es sich um eine Kurzfassung der Sozialraumanalyse. Große Teile der theoretischen Grundlagen sowie die Beschreibung des methodischen Vorgehens wurden hierfür gekürzt. Auf diese Weise soll die Analyse einer breiteren LeserInnenschaft zugänglich gemacht werden. Institutionen und Organisationen, die ein fachliches oder wissenschaftliches Interesse an der Langfassung der Analyse haben, können diese auf Anfrage erhalten.

Beschreibung des Stadtteils Dorstfeld

Dortmund ist mit circa 600.000 EinwohnerInnen die achtgrößte Stadt in der Bundesrepublik Deutschland und liegt in der Mitte Nordrhein-Westfalens. Sie ist gleichzeitig die größte Stadt im Ruhrgebiet und unterteilt sich insgesamt in zwölf Stadtbezirke. Der Stadtteil Dorstfeld hat 15.300 EinwohnerInnen und gehört zum Stadtbezirk Innenstadt-West, der insgesamt eine Bevölkerung von circa 53.000 EinwohnerInnen aufweist. Dorstfeld wird als Bezirk weiter in die statistischen Unterbezirke ‚Hallerey', ‚Dorstfeld' und ‚Oberdorstfeld' unterteilt. Im Alltagsverständnis wird Dorstfeld jedoch oft einfach in ‚Unter- und Oberdorstfeld' unterteilt. Als Trennlinie kann hier die durch Dorstfeld verlaufende Bahnlinie verstanden werden. Die Arbeitslosenquote in Dorstfeld liegt bei 12,2% , der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund liegt bei 38% .

Der Stadtteil ist städtebaulich von historischen Gebäuden geprägt, die insbesondere durch die Industrialisierung und aus der Zeit des Bergbaus stammen. Daher stehen zahlreiche Gebäude unter Denkmalschutz, insbesondere in Oberdorstfeld stehen noch viele Zechenhäuser. Unterdorstfeld ist geprägt von mehrgeschossigen Gebäuden und zeichnet sich insbesondere durch den zentralen Ortskern mit dem Wilhelmplatz und dem angrenzenden Schulte-Witten-Park aus (vgl. Stadt Dortmund 2013: 23f.).

Dorstfeld gilt hinsichtlich Mobilität und Verkehrsanbindungen als gut vernetzt. Der Unterbezirk Dorstfeld grenzt im Süden an die A 40, zusätzlich gibt es mehrere Hauptstraßen, die Dorstfeld mit der Dortmunder Innenstadt verbinden. Daneben bietet Dorstfeld mehrere Anbindungen an den öffentlichen Nahverkehr. An sozialer Infrastruktur verfügt der Stadtteil über zwölf Tageseinrichtungen für Kinder, drei Grundschulen sowie über drei weiterführende Schulen. Hinzu kommt eine räumliche Nähe zu den beiden Hochschulen TU Dortmund und FH Dortmund. Im Bereich der Kinder- und Jugendförderung gibt es einige Freizeitangebote, sowie eine Jugendfreizeitstätte und einen Jugendtreff. Mit der evangelischen St. Elias und der katholischen St. Barbara und St. Karl Borromäus Gemeinde sind in Dorstfeld zwei Kirchengemeinden ansässig (vgl. ebd.: 43f.).

Da die Partei ‚Die Rechte' seit der Kommunalwahl im Jahr 2014 über einen Sitz im Stadtrat verfügt, lohnt sich an dieser Stelle auch ein Blick auf die Wahlergebnisse der Kommunalwahl 2014 in Dorstfeld. Im Kommunalwahlbezirk 10, der Dorstfeld umfasst, haben von 12.434 Wahlberechtigten 5.364 Personen ihre Stimme abgegeben. 42,8 % der Stimmen gingen an die SPD, 20,5 % an die CDU, 16,4 % an die Grünen, 6,9 % an die Linken, 1,5 % an die FDP, 2,7% an ‚Die Rechte' und 0,9 % an die NPD. In Zahlen haben damit in Dorstfeld 144 Personen ‚Die Rechte' und 46 Personen die NPD gewählt (vgl. Stadt Dortmund 2014). Das Ergebnis lässt demnach zumindest einen groben Überblick über die Anzahl von wahlberechtigten rechtsextremen Personen und SympathisantInnen im Stadtteil Dorstfeld zu.

Betrachtet man Dorstfeld in seiner Gesamtheit, so kann festgehalten werden, dass sich der Stadtteil Dorstfeld durch eine außergewöhnliche Baustruktur, günstige Mieten und eine ausgeprägte soziale sowie mobile Infrastruktur und durch die Universitätsnähe auszeichnet. Der Stadtteil kann als »ruhiges Quartier mit dörflichem Charakter« (Stadt Dortmund 2013a: 22) bezeichnet werden.

Typische Architektur in Oberdorstfeld

Rechtsextremismus in Dorstfeld

Entwicklung rechtsextremer Strukturen in Dortmund

Aus sozialwissenschaftlicher Sicht ist Rechtsextremismus ein gesamtgesellschaftliches Problem, welches sich zwar durch eine homogene Ideologie auszeichnet, sich aber in unterschiedliche Erscheinungsformen und Organisationsgraden differenzieren lassen kann. Im Folgenden soll ein kurzer Blick auf die historische Entwicklung rechtsextremer Organisationen und Strukturen in Dortmund geworfen werden. Schon in den achtziger Jahren wurde die rechtsextreme Szene in Dortmund durch Gründung der ‚Borussenfront' bekannt, die sich aus rechtsextremen Fußballfans und Hooligans zusammenschloss. Weitere Organisationsversuche entstanden in den neunziger Jahren mit der rechtsextremen ‚Freiheitlichen Deutschen Arbeiterpartei' (FAP). Nach dem Verbot der FAP im Jahr 1996 organisierten sich Neonazis zunehmend außerparteilich als ‚freie Kameradschaften'. Vor diesem Hintergrund entstanden 2002 die selbsternannten ‚Autonomen Nationalisten' (AN). Diese Gruppierung bedient sich eines moderneren und subkulturell orientierten Stils.

Im Jahr 2005 gründete sich der ‚Nationale Widerstand Dortmund' (NWDO), der sich in hohem Maße am Konzept der AN orientierte. Unter dem Label des NWDO fanden dem aktionistischen Programm entsprechend wöchentliche Aktionen statt, »deren Spektrum von Flugblattverteilungen in der Innenstadt oder vor Schulhöfen, über Vortragsveranstaltungen, konspirativ organisierte Konzerte, Störungen öffentlicher Veranstaltungen und militante Angriffe bis hin zu kleinen Kundgebungen und größeren Demonstrationen reicht« (Schedler 2011: 200f.). Neben dem NWDO existierten in Dortmund noch weitere extrem rechte Gruppierungen. Von Bedeutung waren hier vor allem das Umfeld der Rechtsrockband ‚Oidoxie' aus Dortmund-Brechten sowie die sich am Auftreten der Skinhead-Szene orientierende ‚Skinheadfront Dortmund Dorstfeld' (vgl. ebd.: 201). Das Kapitel des NWDO endete im August 2012, nachdem die Gruppe zusammen mit anderen Kameradschaften aus Nordrhein-Westfalen nach dem Vereinsgesetz verboten wurden. Allerdings konstituierten die ehemaligen Mitglieder des NWDO schon kurz darauf einen Kreisverband der Partei ‚Die Rechte'. Aktuell kann der Kreisverband Dortmund der Partei auf »eine aktive und mobilisierbare Anhängerschaft von circa 80 bis 100 Personen im regionalen Bereich« (Verfassungsschutz NRW 2017: 75) zurückgreifen.

Das Führungspersonal der Dortmunder rechtsextremen Szene lebt in Dorstfeld, so dass dieser Stadtteil einen wesentlichen Aktionsraum darstellt. In Unterdorstfeld haben sich insbesondere Mitglieder der Partei ‚Die Rechte' in Wohngemeinschaften in der Thusneldastraße, Emscherstraße, Arminiusstraße und Siepenmühle zusammengeschlossen. Ihnen gilt der zentrale Wilhelmplatz als beliebtes Zentrum, um öffentliche Präsenz zu zeigen. Die Neonazis versuchen schon seit längerer Zeit in Form eines Raumkampfes diesen Stadtteil für sich zu beanspruchen.

Auch wenn durch die ordnungspolitische Installation der ‚Task Force Dorstfeld`, einem Zusammenschluss von Polizei und Ordnungsamt, der Aktionsradius der Neonazis eingeschränkt werden konnte (vgl. Stadt Dortmund 2017), so ist der Versuch der rechtsextremen Beanspruchung des Stadtteils weiterhin aktuell. Der Stadtteil wird von den Neonazis in ihrer Selbstdarstellung oft als ‚Nazi-Kiez' betitelt. Personen, die als politische Gegner gelten, aber auch JournalistInnen werden angesprochen, gefilmt und ihre Tätigkeiten dokumentiert und veröffentlicht. Nichtsdestotrotz handelt es sich eher um ein langsamen Prozess des Raumgewinns, da es durchaus Reaktionen der Zivilgesellschaft auf diese Entwicklungen gibt, die im weiteren Verlauf näher beleuchtet werden.

Der Begriff ‚Raumkampf' beschreibt eine rechtsextreme Strategie, sich Räume zu erschaffen, um dort eine politische Deutungshoheit zu erlangen. Dieser Raumkampf besteht aus vier Stufen. Die erste Stufe »Provokationsgewinne« (Sundermeyer/Luzar/Borstel 2011: 13) beschreibt erste Markierungen eines Reviers in Form von Aufklebern, Plakaten, Symbolen und Graffitis. Aber auch Flugblattaktionen und öffentliche Präsenz sind dieser Stufe zuzuordnen. Die zweite Stufe wird als »Räumungsgewinne« bezeichnet. Andere bzw. gegnerische Gruppen sollen demnach aus dem Sozialraum verdrängt werden, indem Angsträume erzeugt werden. In der dritten Stufe »Raumgewinne« werden gewalttätige Aktionen weiter fortgeführt und die eigene Wirkungsmacht öffentlich präsentiert, sodass andere Gruppen diese Räume meiden. Die letzte Stufe wird als »Normalisierungsgewinne« bezeichnet, in der die rechtsextreme Szene ein fest etablierter Bestandteil der Gesellschaft geworden ist und auch nicht mehr problematisiert wird. Solche Strategien lassen sich auch in Dorstfeld beobachten.

Aktuelle Situation

Durch die Reorganisation als Partei ‚Die Rechte' haben sich die Neonazis in Dortmund nach dem Verbot des ‚Nationalen Widerstands Dortmund' mittlerweile wieder handlungsfähige Strukturen aufbauen können. Fast nahtlos sind die Führungskader des ‚NWDO' zu Parteifunktionären auf Kreis- und Landesebene geworden (vgl. Markgraf 2013: 35). Als erster Erfolg kann der Einzug in den Dortmunder Stadtrat sowie in vier Bezirksvertretungen im Zuge der Kommunalwahl 2014 gelten. Seit ihrer parlamentarischen Verankerung können Neonazis ihre Forderungen nun auch in Form von Anfragen an die Stadtverwaltung publik machen. Demonstrationen und Kundgebungen werden in der Regel als Wahlkampfveranstaltungen deklariert. Im rechtsextremen Betätigungsfeld steht auch Dorstfeld immer wieder im Mittelpunkt. Auch der Versuch der räumlichen Ausbreitung ist zu beobachten: Durch den Kauf eines Hauses in der Siepenmühle konnten Neonazis eine weitere Immobilie gewinnen (vgl. Antifaschistische Union Dortmund 2017). Doch auch andere Stadtteile sind durch das Handeln von rechtsextremen Gruppierungen betroffen. Als prägendster Akteur kann hier die ‚Aktionsgruppe Dortmund-West' genannt werden, die sich nach Eigenaussage im Jahr 2012 gegründet hat. Die Gruppe agiert als parteifreier Zusammenschluss in enger Verbindung und Abstimmung mit der Partei ‚Die Rechte' in den westlichen Dortmunder Stadtteilen.

Rechte Raummarkierungen im Stadtteil

Im Bereich rechtsextremer Versammlungen können für die jüngste Vergangenheit eine Demonstration zum ‚Tag der deutschen Zukunft' 2016 - ein bundesweit geografisch rotierender Naziaufmarsch - sowie ein Aufmarsch unter dem Motto ‚Europa Erwache' im April 2018 genannt werden, bei dem über die Bundesgrenzen hinaus Neonazis nach Dortmund mobilisiert wurden.

So muss abschließend konstatiert werden, dass Neonazis Dorstfeld weiterhin zu ihrem Lebens- und Aktionsmittelpunkt erklären. Von hier aus werden mutmaßlich Strategien zur weiteren Raumeroberung im Stadtteil aber auch Aktionen geplant, die dazu dienen, die bundesweite Strahlkraft der Dortmunder Neonazis auf die eigene Szene aufrecht zu erhalten. Die Arbeit unter dem Mantel der Partei machen staatliche Interventionen hiergegen wesentlich schwieriger. Eine Schlussfolgerung hieraus könnte sein, dass zivilgesellschaftliches Engagement, sowohl gegen den Raumkampf in Dorstfeld als auch gegen die für die rechtsextreme Szene selbststärkenden Großdemonstrationen umso wichtiger ist.

Es geht auch anders: Bodengemälde auf dem Wilhelmplatz

Zivilgesellschaftliche Aktivitäten & Strukturen

Die Bedeutung des Begriffs ‚Zivilgesellschaft' wird je nach Betrachtung unterschiedlich akzentuiert. Im Kontext der Sozialraumanalyse soll der Begriff im Sinne des Interesses des Engagements gegen Rechtsextremismus sowie eines »positiv in die Zukunft gerichteten Projekt[s] eines demokratischen Gemeinwesens und einer gerechten Gesellschaft« (Zimmer 2012) verwendet werden. Im klassischen Sinne können als VertreterInnen der Zivilgesellschaft somit demokratisch engagierte BürgerInnen, gemeinnützige Organisationen sowie freiwillige Zusammenschlüsse wie Vereine, Initiativen, Verbände, aber auch politische Stiftungen und Nichtregierungsorganisationen gesehen werden. Beim Engagement gegen Rechtsextremismus kommt zivilgesellschaftlichen Strukturen eine wesentliche Bedeutung zu, denn eine »aktive, demokratische Zivilgesellschaft erweist sich als bedeutsamer Pfeiler einer offenen, toleranten Gemeinde« (Schellenberg 2006).

In Dorstfeld haben sich in diesem Kontext aufgrund wachsender rechtsextremer Strukturen und dem offensiven Auftreten von Neonazis zivilgesellschaftliche Akteure im Jahr 1998 zu einem ‚Runden Tisch für Toleranz und Verständigung' zusammengeschlossen. Der Runde Tisch trifft sich regelmäßig und kann als wesentliche zivilgesellschaftliche Struktur gegen Rechtsextremismus in Dorstfeld begriffen werden. Er besteht neben VertreterInnen von Dorstfelder Organisationen, Vereinen, Kirchengemeinden, Jugendhilfeträgern, Schulen, demokratischen Parteien und deren Mandatsträgern, sowie der Polizei und der ‚Koordinierungsstelle für Vielfalt, Toleranz und Demokratie' auch aus Einzelpersonen, die in Dorstfeld leben oder arbeiten (vgl. Stadt Dortmund o.J.). Im Vordergrund steht der Austausch und die Vernetzung mit dem Ziel, Aktionen gegen rechtsextreme Aktivitäten im Stadtteil zu koordinieren. Als ein Beispiel kann hier ein Musikfest auf dem Wilhelmplatz im Jahr 2016 angeführt werden. Unter dem Titel ‚AUF-TAKT: Gemeinsam für ein nazifreies Dortmund' sollte hier mit verschiedenen künstlerischen Darbietungen ein Gegengewicht zu dem am selben Tag stattfindenden Neonazi-Aufmarsch ‚Tag der deutschen Zukunft' gesetzt werden (vgl. Schroer 2016). Darüber hinaus lassen sich für Dorstfeld selbst keine weiteren zivilgesellschaftlichen Netzwerke explizit zum Themenfeld Rechtsextremismus ausfindig machen. Gleichwohl arbeiten jedoch stadtweite Gremien aus Politik und Verwaltung, aber auch der Begleitausschuss der ‚Koordinierungsstelle für Vielfalt, Toleranz und Demokratie' mit einem Fokus auf Dorstfeld.

Hinzu kommt in Dorstfeld selbst eine starke Ausprägung des Vereinswesens. Mit der ‚Interessensgemeinschaft Dorstfelder Vereine' (IDV) besteht eine Dachorganisation, in der über 40 Vereine mit rund 6.500 Mitgliedern organisiert sind (vgl. IKU 2014).

Daneben ist Dorstfeld auch Ziel von Demonstrationen antifaschistischer und zivilgesellschaftlicher Initiativen. Doch zivilgesellschaftliches Engagement in Dorstfeld war und ist auch Gefahrensituationen der rechtsextremen Szene ausgesetzt. So kommen zivilgesellschaftliche Aktionen nur selten ohne die Präsenz von Neonazis aus. Beispielsweise werden entsprechende Veranstaltungen auf dem Wilhelmplatz von Neonazis zumindest beobachtend und dokumentierend begleitet. Dabei bleibt es jedoch nicht immer: Die jährliche Gedenkfeier anlässlich der nationalsozialistischen Novemberpogrome am jüdischen Mahnmal wird sogar regelmäßig offensiv von Neonazis gestört (vgl. Stille 2016).

Ein weiterer Aspekt für die Struktur der Zivilgesellschaft ist der Bau eines Bürgerzentrums in Dorstfeld. Aktuell existiert ein solcher Treffpunkt nicht, jedoch kristallisierte sich auch in den Bürgerdialogen ein entsprechender Bedarf heraus, sodass dieses Anliegen nun auch in einem ‚Integrierten Handlungskonzept' im Rahmen der Stadterneuerung für Dorstfeld durch die Stadt Dortmund verfolgt wird (vgl. Stadt Dortmund 2016). Auf dem Gelände der ehemaligen Schachtanlage 2/3 der Zeche Dorstfeld ist daher der Bau einer ‚Begegnungsstätte' mit einem »Veranstaltungssaal für 200 Personen, kleinere[n] Räume[n] für ca. 25 Personen sowie Räume[n] für den Kinder- und Jugendtreff« geplant, so dass hier eine zivilgesellschaftlich genutzte Infrastruktur entsteht (Nordstadtblogger 2016). So lässt sich zusammenfassend beschreiben, dass in Dorstfeld zivilgesellschaftliche Strukturen existent sind, die sich größtenteils in einem regen Vereinsleben wiederfinden und sich durch einzelne Aktionen in Szene setzen.

Ehemalige Zeche in Dorstfeld

Methodisches Vorgehen

Forschungsmethoden

Im Zentrum der Erhebung von Daten für die Sozialraumanalyse steht mit leitfadengestützten ExpertInneninterviews mit zivilgesellschaftlichen AkteurInnen ein qualitativer Forschungszugang. Dieser bietet die Möglichkeit, nach subjektiven Perspektiven zu fragen und eignet sich daher insbesondere, um Kritik und Defizite, aber auch Wünsche und Ressourcen zu identifizieren. Die Bezeichnung ‚ExpertInneninterview' ergibt sich aus der »spezifischen Rolle des Interviewpartners als Quelle von Spezialwissen über die zu erforschenden sozialen Sachverhalte« (Gläser/Laudel 2009: 12). Die Interviews richten sich demnach an Personen, die in einer beruflichen oder persönlichen Beziehung zum Stadtteil Dorstfeld stehen und dabei subjektives Wissen über den Sozialraum erworben haben. Der Interviewleitfaden ist als eine Art Fragenkatalog zu verstehen, der ein Grundgerüst darstellt. Die Struktur des hier verwendeten Leitfadens gliedert sich in drei Teile, in denen nach der Wahrnehmung des Stadtteils, des Rechtsextremismus sowie des zivilgesellschaftlichen Engagements gefragt wird.

Um noch gezielter nach Wahrnehmungen zum Rechtsextremismus in Dorstfeld fragen zu können, wurde mit einem standardisierten Fragebogen eine zweite Forschungsmethode hinzugefügt, die aus der quantitativen Forschung stammt. Dieser Zugang zeichnet sich dadurch aus, dass er messbare Zahlen erheben kann, anhand derer zuvor aufgestellte Vermutungen über gesellschaftliche Gegebenheiten statistisch überprüft werden können (vgl. Stein 2014: 136). Der Fragebogen konnte online beantwortet werden und ist mit 17 Fragen so aufgebaut, dass neben personenbezogenen Daten hauptsächlich Einschätzungen zum Rechtsextremismus in Dorstfeld abgefragt werden.

Sample und Erhebung

Als ‚Sample' wird die als Stichprobe befragte Personengruppe der Untersuchung bezeichnet. Um für die qualitative Erhebung ein Abbild der Zivilgesellschaft in Dorstfeld zu erhalten, wurden zunächst unterschiedliche (zivil)gesellschaftliche AdressatInnengruppen ermittelt, um möglichst viele unterschiedliche Perspektiven einzubeziehen. Personenbezogene Daten wurden aus Gründen der Anonymität nicht explizit abgefragt. Die Erhebung der Interviews lief im Zeitraum vom 30. November 2017 bis zum 1. März 2018 ab. In nebenstehender Tabelle ist die Aufschlüsslung des Samples dargelegt.

Bei dem Online-Fragebogen handelt es sich um eine zufällige Stichprobenauswahl. Allerdings liegt in diesem Verfahren die Schwachstelle nicht überprüfen zu können, welche Personen der Fragebogen schlussendlich erreicht. Insgesamt haben im Umfragezeitraum vom 08.02 bis zum 28.02.2018 19 Personen den Onlinefragebogen aufgerufen, die alle Fragen beantwortet haben. Aufgrund der eingangs abgefragten personenbezogenen Daten lässt sich das Sample folgendermaßen darstellen: Von der Gesamtstichprobe sind 15 Personen weiblich und vier männlich. Die Altersspanne der befragten Personen reicht von einem Alter von 15 bis zu einem Alter von 72 Jahren das Durchschnittsalter liegt bei 43,4 Jahren. Zehn der Personen sind in Dorstfeld Mitglied eines Vereins oder Verband.

AdressatInnengruppe	Personenanzahl
Parteipolitik	2
Vereinswesen	1
Engagierte Einzelpersonen	1
Schule	1
Studierende	2
Immobilienwirtschaft	1
BewohnerInnen aus Dorstfeld	4
Kirche	1

Auswertungsmethoden

Beide Forschungszugänge wurden nach Abschluss der Erhebung mit Methoden der empirischen Sozialforschung ausgewertet. Für die Auswertung der ExpertInneninterviews wurde die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring genutzt. Dabei wird anhand der transkribierten Interviews ein Kategoriensystem erstellt, mit dem der Textinhalt analysiert werden kann (vgl. Mayring 2010: 13 ff.). In der Auswertung des Fragebogens fanden deskriptiv-statistische Methoden Anwendung. Dabei handelt es sich um eine Darstellung und Zusammenfassung der Daten durch Tabellen und Diagramme (vgl. Rasch et. al. 2010: 2).

Ergebnisse

Ergebnisse der qualitativen Erhebung

Bewertung des Stadtteils

Grundsätzlich bewerten alle Befragten[1] Dorstfeld als einen lebenswerten Stadtteil. Besonders oft wird die geographische Lage positiv hervorgehoben. Dies drückt sich zum einen in der räumlichen Nähe zur Innenstadt aus. Zum anderen wird auf eine gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr verwiesen. Die interviewten Studierenden nennen zudem den kurzen Weg zur Fachhochschule und zur Universität als Vorteil. Auch die vielen Grünflächen und die Baustruktur der alten Zechensiedlungen werden als positiv bewertet. Mehrere Befragte schätzen den Stadtteil darüber hinaus als familienfreundlich ein, was ebenfalls durch die Grünflächen und die Stadtnähe erklärt wird. Hervorgehoben wird von den Befragten auch die demografische Diversität des Stadtteils. Gleichzeitig wird allerdings auf unterschiedliche Bevölkerungsstrukturen in Unter- und Oberdorstfeld verwiesen. Ein weiterer Aspekt ist die ausgeprägte Vereinskultur im Stadtteil, die - falls sie Teil der Lebenswelt der Befragten ist - als positiv erlebt wird. Zusätzlich zu den eher dörflichen Strukturen Dorstfelds entsteht hierdurch ein Gegensatz zur Anonymität von urban geprägten Stadtteilen, der ebenfalls von einigen Befragten benannt wird. Die Wahrnehmung als ‚Dorf' führe allerdings auch dazu, dass die BewohnerInnen Dorstfeld nicht als Ganzes begreifen, sondern als zwei ‚Dörfer', d.h. als Ober- und Unterdorstfeld. Die bisher dargestellten Aspekte waren für Befragte, die nicht im Stadtteil geboren oder aufgewachsen sind, auch mindestens ein Grund, nach Dorstfeld zu ziehen.

[1] Im Gegensatz zum übrigen Teil der Sozialraumanalyse wird in diesem Kapitel auf die Verwendung einer gendersensiblen Schreibweise verzichtet. Um keine Rückschlüsse auf die Identitäten befragter Personen zuzulassen, wird im weiteren Verlauf - falls nicht anders möglich - das generische Maskulinum verwendet, was aber eben nicht als zuschreibend, sondern als anonymisierend verstanden werden soll.

Infrastruktur

Ambivalente Haltungen ergeben sich in der Bewertung der Einkaufsmöglichkeiten im Stadtteil. Während einige Befragte die Situation als ausreichend empfinden, so verweisen andere Befragte auf mangelnde Versorgungsmöglichkeiten, insbesondere in Unterdorstfeld. Hieran schließt sich die Beobachtung an, dass Dorstfeld nicht über eine Form von zentraler Einkaufsmöglichkeit verfügt, wie z.B. eine Fußgängerzone oder ein Einkaufszentrum. Zudem wird der Verlust von gastronomischen Angeboten beklagt. Hier ist erkennbar, dass der Stadtteil in der Wahrnehmung der Befragten einem Wandel unterworfen ist, der häufig kennzeichnend für ähnliche Ortschaften des Ruhrgebiets ist und sich mitunter in einem infrastrukturellen Zerfall ausdrückt. Diese Faktoren manifestieren sich bei vielen Befragten vor allem in der Betrachtung des Wilhelmplatzes in Unterdorstfeld. Der zentral gelegene Platz ist für viele nur wenig ansprechend, obwohl dieser die bereits erwähnte ‚Mitte' Dorstfelds bilden könnte. Als positiv bewerten hingegen einige Befragte die Eröffnung eines Cafés am Wilhelmplatz.

Freizeit- und Kulturangebot

Doch nicht nur die Versorgungsstruktur sei den Befragten zufolge lückenhaft. Es fehle neben entsprechenden Veranstaltungen auch an spezifischen Orten für Kultur oder eines Zusammentreffens. Häufig vergleichen Befragte Dorstfeld in diesem Zusammenhang mit anderen Stadtteilen, in denen entweder entsprechende Einrichtungen existieren oder verhältnismäßig mehr passiert. Auch in Bezug auf Kinder- und Jugendarbeit würden Räume fehlen, bzw. zu wenige institutionalisierte Jugendtreffpunkte existieren. Aus diesen Gründen beziehen sich viele Befragte – sofern sie Kenntnis davon haben – positiv auf das Vorhaben des Bürgerzentrums in Dorstfeld (vgl. S. 15). Dieses wird verbunden mit der Aussicht auf Gemeinschaft und Kommunikation.

Image des Stadtteils

Aufgrund der in Dorstfeld lebenden Neonazis empfinden viele Befragte, dass der Stadtteil ein entsprechend negatives Image besitzt, welches für sie auch spürbar ist. So berichten Befragte, dass sie häufiger von ArbeitskollegInnen oder FreundInnen, die nicht in Dorstfeld leben, auf das Thema Rechtsextremismus angesprochen werden. Dieses Bild werde allerdings von außen auf den Stadtteil übertragen, denn zugleich sprechen sich die Befragten auch gegen die Realität dieses Image aus. Ebenso wird auf das zahlenmäßige Verhältnis der Neonazis zur Gesamtpopulation Dorstfeld verwiesen. So scheinen viele der Befragten den Rechtsextremismus als Problem für den Ruf des Stadtteils zu erachten, welcher aber mit den realen Gegebenheiten nicht zwangsläufig übereinstimme. Dies schlägt sich nach Ansicht einiger Befragter auch in negativen Presseberichten nieder.

Wünsche für die Zukunft

Für die Zukunft wünschen sich die Befragten vor allem eine Aufwertung Dorstfelds. Dies äußert sich in allgemeinen Wünschen wie der Belebung des Stadtteils sowie konkreteren Angeboten wie Cafés oder Ausgehmöglichkeiten. Des Weiteren müsste die Attraktivität des Einkaufens gesteigert werden. Ebenso wünschen sich einige der Befragten einen Imagewechsel für den Stadtteil.

Zusammenfassend lässt sich den Interviews entnehmen, dass sich die Befragten im Stadtteil grundsätzlich wohlfühlen und in der Regel die Struktur und Lage des Stadtteils als positiv erachten. Dorstfeld zeichnet sich in der Wahrnehmung eher als dörflich aus, was aber zu einer guten Vernetzung der BewohnerInnen untereinander führt. Hervorzuheben ist hier vor allem die Vielzahl an Vereinen. Durch die gute Verkehrsanbindung ist zugleich die Innenstadt schnell zu erreichen. Allerdings hat Dorstfeld in den vergangenen Jahren einiges an Infrastruktur verloren, die nicht adäquat ersetzt werden konnte. Für die Befragten drückt sich die vorrangig in fehlenden Einkaufsmöglichkeiten aus. Der zentral gelegene Wilhelmplatz kann dies nicht bieten und wird von den Befragten auch nicht als Aufenthaltsort genutzt. Ebenso scheinen Angebote für kulturelle Veranstaltungen oder zumindest Orte des gesellschaftlichen Zusammentreffens nicht existent zu sein. Hier wünschen sich viele Befragte eine Verbesserung. Als weiterhin negativ wird das Thema ‚Rechtsextremismus' erachtet, welches zum einem Auswirkungen auf den Stadtteil selbst hat, aber ebenso auf sein Image.

»Wir sind dann dahingezogen, weil es eine schöne Gegend ist«

Zitat aus einem Interview

Wahrnehmung des Rechtsextremismus in Dorstfeld

In allen geführten Interviews war Rechtsextremismus in Dorstfeld ein Gesprächsthema. Sämtliche Befragte haben in unterschiedlicher Intensität hiermit Erfahrungen gemacht. So besteht eine generelle Wahrnehmung der Präsenz von Neonazis. Der Grad der Wahrnehmung unterscheidet sich allerdings bei den Befragten stark und hängt auch von der eigenen Eingebundenheit in das Thema ab. Als eine Gemeinsamkeit kann jedoch die Beschreibung von öffentlichen und sichtbaren Aktionen der Neonazis genannt werden. Viele Befragte beziehen sich in dabei auf die Wahlplakate der Partei ‚Die Rechte', deren Aufschriften bei einigen Befragten emotionale Reaktionen wie Angst oder Wut auslösen. Auch regelmäßige Informationsstände oder Versammlungen von Neonazis gehören zu den Beobachtungen der Befragten. Ebenso wird von den zahlreichen Graffitis und Aufklebern im Stadtteil berichtet. Geographisch werden vor allem die Gebiete ‚Wilhelmplatz', die Emscher- und Thusneldastraße sowie die Straßen um den Steinauweg als Wohn- und Aufenthaltsorte von Neonazis genannt. Dies scheint fast zum kollektiven Wissensbestand der DorstfelderInnen zu gehören. Befragte, die schon längere Zeit in Dorstfeld wohnen, berichten dass rechtsextreme Strukturen dort kein neues Phänomen darstellen. Dahingehend verweisen einige auf einen Wandel der rechtsextremen Szene, der sich mit dem Zuzug von Neonazis nach Dorstfeld sowie dem Konzept der ‚Autonomen Nationalisten' ergeben habe.

Auswirkungen auf den Stadtteil

Negative Auswirkungen des Rechtsextremismus drücken sich zum einen in der störenden Wahrnehmung der physischen Präsenz von Neonazis im Alltag aus. So wird allein die Freizeitgestaltung von Neonazis als störend erlebt. Als weiterer Einfluss wird häufig auch das Erleben von Demonstrationsgeschehen genannt, denn diese Situationen führen zu Einschränkungen des alltäglichen Lebens im Stadtteil, wie der Nutzung von Verkehrsmitteln oder dem Besuch von Einkaufsläden. Dementsprechend sind rechtsextreme Aktivitäten für EinwohnerInnen in Dorstfeld deutlich zu bemerken. Allerdings hat dies laut vielen Befragten keinen Einfluss auf die Problemwahrnehmung der breiten Bevölkerung. So würden viele die Problematik zwar kennen, sich aber nicht öffentlich positionieren. Daher scheinen viele der interviewten Personen zwar eine eigene Problemwahrnehmung zu besitzen, glauben aber, dass diese in Dorstfeld bei einem großen Teil nicht ausgeprägt ist. Laut eines Befragten spiegelt sich hier Hilflosigkeit wider und hängt möglicherweise auch mit der Form der Betroffenheit zusammen.

»Da ist es schon auffällig, dass die Häuser mit ‚Nazi-Kiez' bekritzelt sind« Zitat aus einem Interview

Bedrohungspotenzial

Ähnliche Ergebnisse lassen sich für die Höhe des Bedrohungspotenzials durch Rechtsextremismus feststellen. Viele der Befragten äußern Unterschiede hinsichtlich ihrer Bewertung des allgemeinen Bedrohungspotenzials der Neonazis. Hier variieren die Einschätzungen je nach Form der eigenen Erlebnisse sowie Zugehörigkeiten zu bestimmten Gruppen oder Milieus. Die interviewten Personen, die sich entweder öffentlich gegen Rechtsextremismus positionieren, die eigene Haltung durch Kleidung sowie Symbole nach außen sichtbar tragen und/oder sich gegen Rechtsextremismus engagieren, äußern häufiger Ängste. Gleichzeitig schildern diese auch direkte Konfrontationen und rechtsextreme Angriffe durch Neonazis.

In diesem Kontext wird insbesondere der Wilhelmplatz als zentraler Angstraum in der Öffentlichkeit wahrgenommen. Die physische Präsenz der Neonazis auf dem Wilhelmplatz wirkt sich auf das Verhalten der Personen aus. Einige berichten, sich insbesondere an diesem Ort unwohl zu fühlen. Speziell wenn Demonstrationen oder rechtsextreme Aktionen anderer Art stattfinden, wird der Wilhelmplatz von vielen BewohnerInnen gemieden. Daher beschreiben einige Befragte den Wilhelmplatz inklusive des Bereiches der Haltestelle ‚Wittener Straße' als Angst- und Bedrohungsraum.

Rechtsextreme Gewalttaten scheinen sich jedoch aktuell in Dorstfeld selten oder gar nicht zu ereignen. Dafür berichten Befragte aber von entsprechenden Vorfällen in der Vergangenheit. Die beschriebenen rechtsextremen Überfälle korrelieren auch an dieser Stelle mit der eigenen Gruppenzugehörigkeit und dem öffentlichen Engagement gegen Rechtsextremismus. So seien BürgerInnen der Mehrheitsgesellschaft kaum betroffen. Auf der anderen Seite wird insbesondere die dauerhafte Polizeipräsenz auf dem Wilhelmplatz als eine Begründung für ein steigendes Sicherheitsgefühl und für das Sinken rechtsextremer Gewalttaten genannt. Alle befragten Personen, die die Präsenz der Polizei erwähnen, bewerten diese insbesondere auf dem Wilhelmplatz als positiv und notwendig. Festzuhalten ist demnach, dass potenziell und tatsächlich Betroffene rechtsextremer Gewalt häufiger Ängste benennen und den Wilhelmplatz als einen Angstraum erleben. Zwar haben die rechtsextremen Übergriffe, vermutlich auch aufgrund der Polizeipräsenz, dem Anschein nach in jüngster Vergangenheit abgenommen, trotzdem werden die lokalen rechtsextremen Strukturen im Stadtteil als bedrohlich wahrgenommen.

Strategien

Die Strategien der rechtsextremen Szene in Dorstfeld werden in vielen Interviews erwähnt und als störend beschrieben. Raummarkierungen wie Aufkleber, Graffitis sowie Wahlplakate werden von vielen Befragten registriert. Eine hohe Frequenz von öffentlichen Aktionen und eine dauerhafte physische Präsenz von Neonazis findet laut einigen Befragten meistens rund um deren Wohnhäuser und auf dem Wilhelmplatz statt. Auch Dorstfelder Schulen sind immer wieder im Visier der Neonazis. Insbesondere vor rechtsextremen Events wie Kundgebungen oder auch größeren Demonstrationen, versuchen Neonazis mit Werbeaktionen in die Öffentlichkeit zu treten. Neben rechtsextremen Raummarkierungen in Dorstfeld erzählen viele der Befragten auch von ihnen bekannten Wegzügen von Betroffenen aus Dorstfeld, die nach dem Schema des Raumkampfes als Räumungsgewinne bezeichnet werden können. Außerdem äußern sich einige Personen zudem besorgt über weitere Immobilienkäufe durch Neonazis.

Zivilgesellschaftliches Engagement

In den Interviews wurde in erster Linie nach dem zivilgesellschaftlichen Engagement gegen Rechtsextremismus gefragt, weswegen sich auch das folgende Kapitel hierauf konzentriert. Wie bereits dargestellt wurde, wird das Engagement gegen Rechtsextremismus der Dorstfelder Gesamtbevölkerung von den Befragten als eher niedrig eingestuft. Das Engagement liegt daher in der Regel in der Verantwortung von Vereinen oder Zusammenschlüssen wie dem ‚Runden Tisch'. Insgesamt weisen mehrere Befragte darauf hin, dass das aktive Engagement von zu wenig Personen getragen wird. Hinzu kommt, dass ein Großteil der Arbeit auf ehrenamtlicher Basis erfolgt und dementsprechend auch von zeitlichen und personellen Ressourcen bestimmt ist. Auch Angst ist ein relevanter Faktor, welcher das Engagement hemmen kann. Dennoch erzählen viele Befragte, dass sie sich bereits auch selber beteiligt haben, entweder durch die Mitarbeit in zivilgesellschaftlichen Zusammenschlüssen oder durch die Teilnahme an Demonstrationen oder Protestaktionen.

Häufig werden dabei die Feste auf dem Wilhelmplatz als Beispiel genannt. Diese werden unterschiedlich bewertet. So werden von den Befragten die Feste grundsätzlich als positiv empfunden, einige kritisieren jedoch, dass darüber hinaus nur wenig passieren würde. Insgesamt berichten viele der befragten Personen, dass Veranstaltungen oft nur einen Symbolcharakter in der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus hätten. Dabei wird vermutet, dass sich ein Fest nicht zwangsläufig auf eine weitergehende Sensibilisierung auswirkt. Hinzu kommt, dass sich jüngere Befragte von dem Programm der Feste nicht immer angesprochen fühlen. Diese Einschätzung geht ebenfalls mit befragten Personen einher, die schon organisiert sind und solche Aktionen veranstalten. Es wird einerseits beobachtet, dass nur eine geringe Anzahl an Personen an unterschiedlichen Veranstaltungen teilnimmt, andererseits handelt es sich oftmals um diejenigen Personen, die schon in zivilgesellschaftlichen Bündnissen oder Organisationen aktiv sind. Die als zu gering eingeschätzte TeilnehmerInnenzahl an diversen Veranstaltungen führe auch dazu, dass die Nachhaltigkeit solcher Aktionen in Frage gestellt wird. Viele der Personen, die befragt wurden und selber politisch aktiv sind, erwähnen ‚Müdigkeitserscheinungen' bezüglich ihrer Motivation, sich zivilgesellschaftlich zu engagieren. Vermutlich besteht hier ein Zusammenhang zwischen der geringen Beteiligung von anderen Personen und der geringen Nachhaltigkeit von Veranstaltungen.

Nichtsdestotrotz wird die Gesamtsituation in Bezug auf die Bereitschaft des zivilgesellschaftlichen Engagements im Stadtteil differenziert eingeschätzt und beurteilt. Einige der interviewten Personen erleben die Bereitschaft eines zivilgesellschaftlichen Engagements in einer Abhängigkeit mit der persönlichen Einschätzung der Sicherheit. Insbesondere befragte Personen, die Kinder haben, äußern Bedenken über den Besuch an Veranstaltungen, die sich offensiv gegen Rechtsextremismus positionieren, aber auch an der Teilnahme an bestimmten Bündnissen oder Gremien wie beispielsweise dem Runden Tisch. Die Sorge, dass die eigene Familie oder die Person selbst in den Fokus der Neonazis geraten könnte, beeinträchtigt die Bereitschaft eines zivilgesellschaftlichen Auftretens. Demnach wird die zivilgesellschaftliche Einsatzbereitschaft beeinflusst, wenn sich viele Personen nicht trauen, an öffentlichen Veranstaltungen teilzunehmen.

Insgesamt nehmen viele der befragten Personen zivilgesellschaftliches Engagement im Stadtteil wahr, insbesondere bei öffentlichen Veranstaltungen, die in der Regel auf dem Wilhelmplatz stattfinden. In seiner Gesamtheit wird das wahrnehmbare Engagement allerdings als zu gering eingeschätzt.

Handlungsmöglichkeiten

Die Befragten berichten ebenfalls von persönlichen Handlungsmöglichkeiten sowie beobachteten Handlungen anderer BewohnerInnen im Stadtteil in der Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus. So berichten einige Befragte, dass sie rechtsextreme Aufkleber regelmäßig entfernen. Viele der Befragten, die das Anliegen verfolgen, Markierungen jeglicher Art zu entfernen, nehmen auch eher aktuelle Entwicklungen und neue Aufkleber sowie Graffitis im Stadtteil wahr. SInformationsstände werden regelmäßig von der Partei ‚Die Rechte' auf dem Wilhelmplatz an der Ecke der Wittener Straße organisiert. Hier berichten Befragte, dass sie in der Vergangenheit dagegen Stellung bezogen haben oder dies bei PassantInnen beobachtet haben. Auch organisierte Protestaktionen werden als Handlungsmöglichkeit erwähnt. Viele der interviewten Personen betonen, wie wichtig es sei, sich selber zu positionieren und eine entsprechende Haltung deutlich zu machen. Gleichwohl wird das zivilgesellschaftliche Engagement in Bezug auf Handlungsmöglichkeiten als zu gering eingeschätzt. Mögliche Begründungen können laut der Befragten in erster Linie Angst sowie ein geringer Wissensbestand über Rechtsextremismus und entsprechenden Handlungsmöglichkeiten sein.

»Weil ich das schon wichtig finde, sich bei solchen Sachen zu zeigen und auch zu zeigen, dass man das eben nicht in Ordnung findet, wenn Nazis quasi ihre eigene Republik ausrufen oder was die dort auch immer machen«

Zitat aus einem Interview

Runder Tisch

Einige der Befragten sind selbst Mitglied am ‚Runden Tisch für Toleranz und Verständigung Dorstfeld'. Die Bewertung der Arbeit des Runden Tisches fällt jedoch bei den Befragten unterschiedlich aus. Insgesamt wird der Runde Tisch als sinnvoll und hilfreich erachtet. Insbesondere der Vernetzungscharakter wird als positiv empfunden. Kritik besteht in der mangelnden Umsetzung eigener Aktionen und größerer Veranstaltungen. Grund dafür seien personelle Ressourcen. So wird der Runde Tisch von den involvierten Personen als ein Arbeitszusammenschluss begriffen, in dem es vorrangig um den Austausch geht und weniger um eine konkrete Praxis. Als ein weiterer Kritikpunkt wird die Organisationsform des Runden Tisches aufgeführt. Dies betrifft zum einen die zentralistische Organisation des Runden Tisches, zum anderen die Zusammensetzung des Runden Tisches, die als problematisch empfunden wird. So seien beispielsweise bestimmte Gruppen nicht vertreten, wie zum Beispiel einzelne Vereine des Stadtteils oder MigrantInnenvereine.

Hinzu kommt die Problemstellung, dass der Runde Tisch bei Befragten, die nicht darin involviert sind, nur kaum oder gar nicht bekannt ist. So äußern sich die Personen ohne Kenntnis teilweise überrascht, dass so eine Institution in Dorstfeld existiert. Ein Grund hierfür könnte sein, dass der Runde Tisch nicht über eine kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit verfügt und die dort besprochenen Themen für Außenstehende nicht zugänglich sind. Ebenso sei der Runde Tisch, laut den involvierten Befragten zwar für Ratsuchende ansprechbar, eine Mitwirkung sei allerdings nicht ohne Weiteres möglich, da er nicht als offenes Gremium arbeitet und interessierte Personen sich zunächst verifizieren lassen müssen. Dieser Sicherheitsfaktor wird von den Befragten zwar als sinnvoll eingestuft, aber auch in Hinblick auf die Außenwirkung in Frage gestellt. So scheint der Runde Tisch insgesamt ein relevantes zivilgesellschaftliches Bündnis in der Auseinandersetzung mit dem Thema Rechtsextremismus darzustellen. Zugleich steht der Runde Tisch jedoch auch vor einigen Hürden, die für die Arbeit teilweise als hinderlich beschrieben werden.

»Ich würde mir wünschen, dass mehr Menschen Gesicht zeigen. Dass sich eben keine Angst davor entwickelt, sondern dass die Zivilgesellschaft dort eher gestärkt wird« Zitat aus einem Interview

Forderungen

Zur Stärkung der Zivilgesellschaft in Dorstfeld haben die Befragten unterschiedliche Wünsche und Forderungen geäußert. Ein wesentlicher Aspekt dabei ist die weitergehende Aufklärung der Dorstfelder Bevölkerung zum Thema Rechtsextremismus mit dem Ziel der Sensibilisierung und der Förderung eines aktiven Handelns. Insbesondere der Wunsch nach einer höheren personellen Beteiligung findet sich in vielen Interviews wieder. Dieser korrespondiert mit der bereits beschrieben Kritik an einem zu geringen Engagement. Es geht den Befragten dementsprechend um eine sichtbare Positionierung gegen Rechtsextremismus im Stadtteil. Weiterhin wird vermutet, dass sich ein stärkeres zivilgesellschaftliches Engagement auf die Angst vieler EinwohnerInnen positiv auswirken könnte.

Oftmals wird sich in den Interviews gewünscht, mehr Angebote für Jugendliche aus Dorstfeld zu etablieren. Generell fordern viele der Befragten dauerhafte Präventions- und Beteiligungsangebote für Kinder und Jugendliche. Bildungsinstitutionen wie Schulen und Kindertagesstätten werden von einigen Befragten hinsichtlich Aufklärungs- und Elternarbeit in die Verantwortung genommen. In diesem Zusammenhang wird von einigen Befragten auch die geringen Angebote von Jugendarbeit in Dorstfeld bemängelt. Aber nicht nur Bildungsinstitutionen für Kinder und Jugendliche werden als spezifische Zielgruppe erwähnt, sondern auch Gewerbetreibende, die sich laut einigen Befragten nicht ausreichend sichtbar positionieren. Aufgrund immer wiederkehrender Versuche durch Neonazis, Häuser zu erwerben, besteht darüber hinaus die Forderung, ImmobilieneigentümerInnen in der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus zu sensibilisieren. Des Weiteren wird von der Stadt Dortmund gefordert, Leerstände im Stadtteil zu nutzen. Viele der interviewten Personen bewerten öffentliche Veranstaltungen – insbesondere auf dem Wilhelmplatz – als positiv, fordern aber gleichzeitig eine Umgestaltung des Programms, um eine breitere Masse zu mobilisieren. Die Angebote und Veranstaltungen müssten daher vielfältiger aufgestellt werden. Gleichwohl wünschen sich auch viele der Befragten die Anzahl an Veranstaltungen zu erhöhen. Allgemein wünschen sich viele der befragten Personen einen Ansprechpartner. Auffällig ist, dass ihm Rahmen der durchgeführten Interviews, vor allem Personen, die nicht Mitglied am Runden Tisch sind, keine Ansprechpartner für Fragen zum Thema Rechtsextremismus benennen konnten. Häufig bekommen diese Befragten entsprechende Informationen nur durch Zufall oder durch Bekannte vermittelt. Zivilgesellschaftliches Engagement wird oftmals ehrenamtlich getragen, weshalb sich viele Befragte eine professionelle Anlaufstelle wünschen. Neben der Forderung eines Ansprechpartners wird auch das Interesse einer Vernetzung von BewohnerInnen im Stadtteil zum Ausdruck gebracht. Ein genereller Austausch untereinander über die Problematik und Handlungsmöglichkeiten werden an dieser Stelle mit dem Vorhaben des Bürgerhauses im Stadtteil gelobt.

Insgesamt wünschen sich die Befragten mehr Beteiligung der ganzen Dorstfelder Bevölkerung in der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus. Konkret äußerte die Mehrheit der Befragten, dass sie sich eine deutliche Positionierung für eine Stärkung einer demokratischen Gesellschaft und gegen Rechtsextremismus im Stadtteil wünschen. Die Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen soll demnach erhöht werden. Aktionen müssen dafür aber regelmäßig stattfinden. Ebenso wird sich aber auch eine größere Vernetzung von Zivilgesellschaft, die über den Runden Tisch als Netzwerk hinausgeht, gewünscht.

Ergebnisse der quantitativen Erhebung

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der quantitativen Erhebung durch den Online-Fragebogen dargestellt. Durch die Auswertungsmethode der deskriptiven Statistik ist es möglich, die Datenerhebung durch Grafiken und Diagramme zusammenzufassen.

Das Diagramm in der Abbildung 1 präsentiert das Ergebnis der Frage nach den Auswirkungen des Rechtsextremismus auf das alltägliche Leben im Stadtteil. Hierbei sollten die Befragten ihre Einschätzung zwischen den beiden Polen »gar nicht« (1) und »sehr stark« (6) angeben. Der Durchschnittswert beträgt dabei 3,9.

Die Abbildung 2 zeigt eine Skala, in der die Frage der Problemwahrnehmung des Rechtsextremismus bei der Dorstfelder Bevölkerung mit den Werten eins (=Niedrig) bis sechs (=Hoch) beurteilt werden konnte. Mehrheitlich wurde diese Frage in den Rängen vier bis sechs bewertet. Der Durchschnittswert liegt hierbei bei 4,0. Abbildung 3 stellt die Beantwortung der Frage, ob ausreichend gegen Rechtsextremismus im Stadtteil unternommen wird, dar. Diese wurde von der Mehrheit (57,9%) mit ‚Nein' beantwortet. Abbildung 4 verdeutlicht, dass das zivilgesellschaftliche Engagement gegen Rechtsextremismus im Stadtteil sehr unterschiedlich bewertet wird. Der Bewertungsdurchschnitt liegt bei 3,4.

Abb. 1:
Wie stark wirkt sich Rechtsextremismus aus ihrer Sicht auf das alltägliche Leben in Dorstfeld aus?

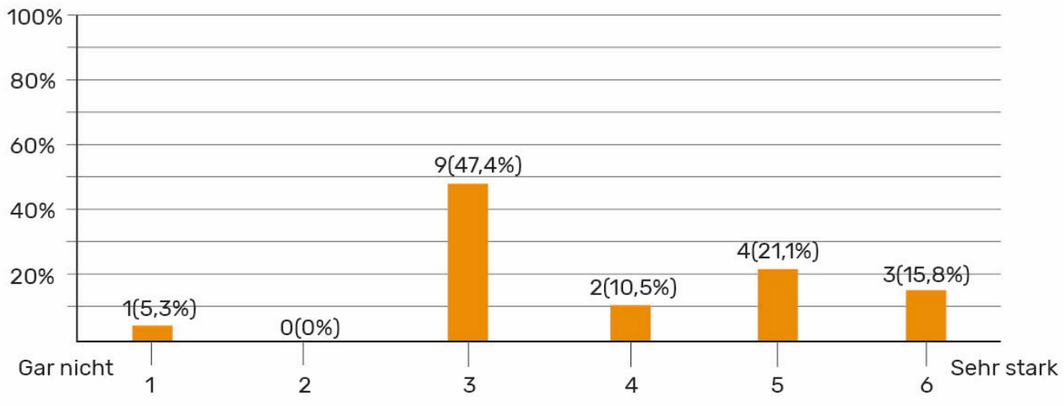


Abb. 2: Wie würden Sie die Problemwahrnehmung des Rechtstexremismus bei der Bevölkerung im Stadtteil bewerten?

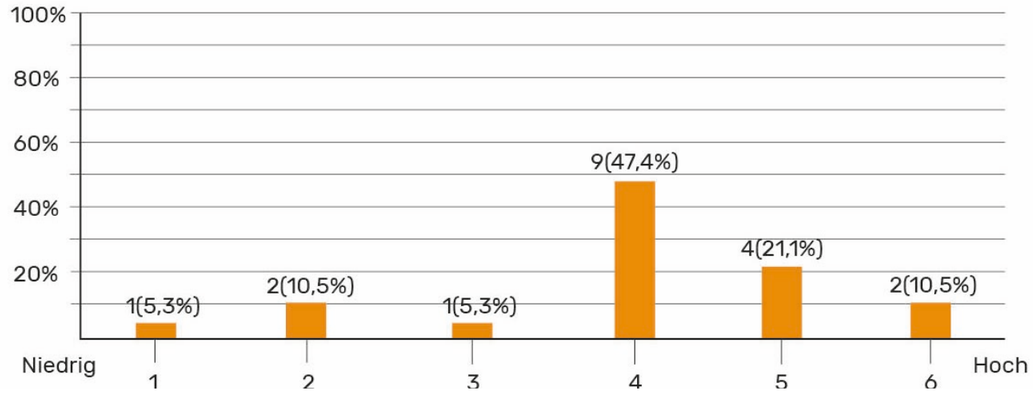


Abb. 3: Wird aus Ihrer Sicht ausreichend gegen Rechtstextremismus in Dorstfeld unternommen?

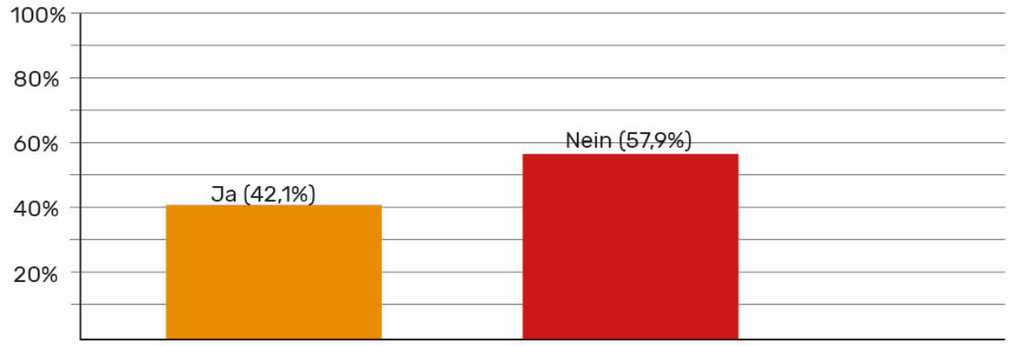
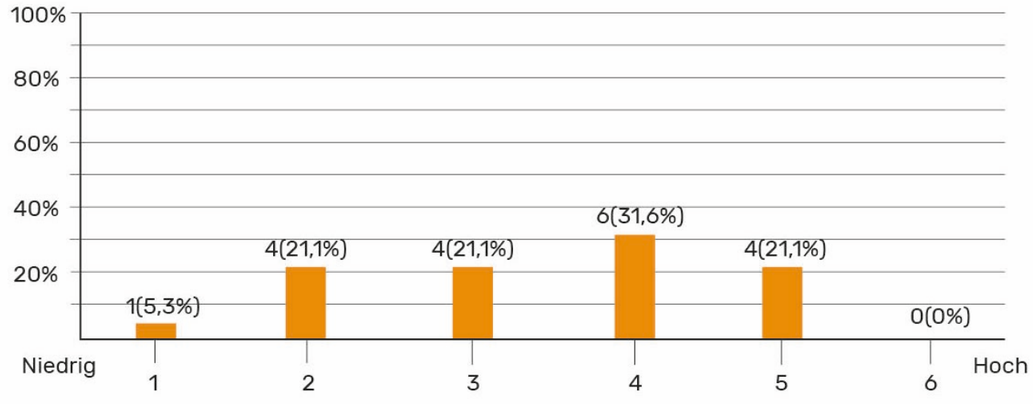


Abb. 4: Wie bewerten Sie zivilgesellschaftliches Engagement gegen Rechtsextremismus in Dorstfeld?



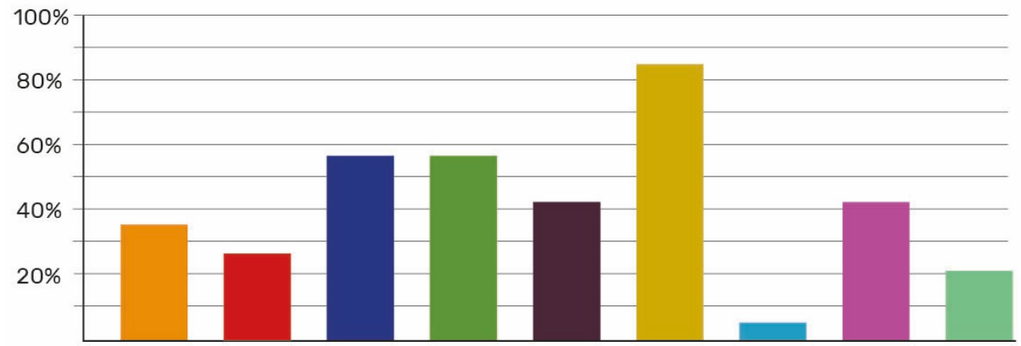
Die letzten beiden Fragen beziehen sich auf die Wünsche im Umgang mit Rechtsextremismus und auf mögliche Impulse für weitere zivilgesellschaftliche Aktionen. Hierbei waren Mehrfachnennungen und Ergänzungen möglich.

Die Mehrheit der befragten Personen wünscht sich nach Abbildung 5 praktische Methoden zum Umgang mit Rechtsextremismus. 16 Personen gaben diesen Wunsch an. Elf Personen wünschen sich außerdem Veranstaltungen gegen Rechtsextremismus sowie eine Vernetzung und einen Austausch. Zusätzlich haben jeweils acht Personen angegeben, dass sie sich Informationsmaterial sowie Sicherheit wünschen. Gefolgt von dem Wunsch nach Wissen über Rechtsextremismus (sieben Personen) sowie finanzieller Unterstützung (fünf Personen). Unter der Kategorie »Anderes« forderten vier der Befragten u.a. mehr Aufklärung und Projekte in den Schulen, mehr Unterstützung aus den anderen Stadtbezirken, die Entfernung von Aufklebern und Graffitis sowie mehr Einbezug von Gewerbetreibenden und Eigentümern von Immobilien. Lediglich eine Person gab den Wunsch einer persönlichen Beratung an.

Die letzte Frage beschäftigt sich mit den Wünschen bezüglich weiterer Aktionen gegen Rechtsextremismus in Dorstfeld. Bei der Frage handelt es sich um eine offene Frage, die optional von den Befragten beantwortet werden kann. Einer der Befragten wünscht sich, dass Aktionen nicht zwangsläufig das Etikett ‚Gegen Rechts' tragen, sondern dass ein positiver Gegenpol ermöglicht wird, in dessen Rahmen sich Menschen für eine demokratische Kultur einsetzen können. Zwei Personen gaben außerdem an, dass mehr Aufklärung in Form von Wissensvermittlung und Prävention nötig sei, um die Gefahr der Ideologie des Rechtsextremismus deutlich zu machen. Daneben wird ein abgestimmtes Agieren der unterschiedlichen Akteure in diesem Bereich gefordert sowie die Einbindung neuer Personen. Diese Person wünscht sich darüber hinaus eine höhere Bereitschaft zu Veränderungen. Eine andere Person sieht die Gerichtsurteile, die sich auf dieses Themenfeld beziehen, sehr kritisch und fordert mehr Handlungsspielraum auf der juristischen Ebene.

Die Darstellung der Ergebnisse der quantitativen Erhebung zeigen, dass die Problemwahrnehmung des Rechtsextremismus im Stadtteil sehr unterschiedlich bewertet wird, sie jedoch eine leichte Tendenz zu einer als stark eingeschätzten Problemwahrnehmung aufweist. In Bezug auf die Einschätzung des zivilgesellschaftlichen Engagements lassen sich ähnliche Ergebnisse feststellen. Außerdem ist insbesondere der Aspekt der Wünsche bezüglich einer Unterstützung gegen Rechtsextremismus ein relevanter Ausgangspunkt für die Problem- und Handlungsfelder des Projektes ‚Quartiersdemokraten'.

Abb.: 5: Was würden Sie sich an Unterstützung im Engagement gegen Rechtsextremismus wünschen? (Mehrfachnennung möglich)



Antwort	Antworten	Verhältnis
Wissen über Rechtsextremismus	7	36,8 %
Finanzielle Unterstützung	5	26,3 %
Veranstaltungen gegen Rechtsextremismus	11	57,9 %
Vernetzung und Austausch	11	57,9 %
Informationsmaterial	8	42,1 %
Praktische Methoden zum Umgang mit Rechtsextremismus	16	84,2 %
Persönliche Beratung	1	5,3 %
Sicherheit	8	42,1 %
Anderes	4	21,1 %

Schlussfolgerungen

In diesem abschließenden Kapitel werden nun die vorgestellten Ergebnisse interpretiert, indem sie in konkrete Problem- und Handlungsfelder überführt werden. Die Problemfelder identifizieren Defizite und Herausforderungen, denen der Stadtteil Dorstfeld vor allem in Bezug auf Rechtsextremismus und zivilgesellschaftliches Engagement gegenübersteht. Hieraus werden in den Handlungsfeldern anschließend mögliche Maßnahmen und Strategien skizziert.

Problemfelder

Struktur des Sozialraums

Im Rahmen der Analyse wurde deutlich, dass Dorstfeld über kein geeignetes Zentrum verfügt, welches ausreichende Versorgungs- und Aufenthaltsmöglichkeiten anbietet. Der größte Platz im Sozialraum, der Wilhelmplatz, könnte diese Funktion eigentlich erfüllen, wird aber als unattraktiv wahrgenommen. Hinzu kommen die Leerstände rund um den Platz, die durch den Verlust von Einzelhandelsgeschäften entstanden sind und nicht adäquat ersetzt werden konnten. Ebenso wird der Stadtteil - gerade von langjährigen BewohnerInnen – aufgrund der Historie oft nicht in seiner Gesamtheit wahrgenommen, sondern in die Ortsteile Ober- und Unterdorstfeld eingeteilt, die jeweils ihre spezifischen Besonderheiten, insbesondere in demografischer Hinsicht, aufzuweisen scheinen. Die fehlende ‚Mitte', die sonst als zentraler Ort des ganzen Stadtteils und seiner BewohnerInnen genutzt werden könnte, macht sich so in doppelter Weise bemerkbar.

Fehlende Angebogte

Als fehlende Angebote sind hier Möglichkeiten von kultureller Freizeitgestaltung und Orte der Kinder- und Jugendarbeit gemeint. Viele der Befragten machten deutlich, dass Dorstfeld über zu wenige kulturelle Angebote verfügt. Grundlegend für diesen Aspekt ist aber auch, dass es zu wenig Räume gibt, in denen größere Veranstaltungen stattfinden könnten. Ebenso scheinen auch nur bedingt Räume und Aufenthaltsorte für Jugendliche zu existieren bzw. können die bestehenden Angebote nur einen kleinen Teil der Jugendlichen in Dorstfeld erreichen.

Negatives Image

Viele der Befragten beklagen sich über ein negatives Image des Stadtteils. Aufgrund der Wohngemeinschaften und Aktionen der Neonazis berichtet die Presse immer wieder über den Rechtsextremismus im Stadtteil. Insbesondere die lokalen Medien nehmen bezüglich dieser Problemlage eine besondere Stellung ein. Die Mehrheit der Medien folgt der »Logik der Skandalisierung« (Schroedter 2008: 97). Das bedeutet, dass die Presse über sehr drastische Ereignisse berichtet. Viele Personen, die nicht selber in Dorstfeld leben, erhalten so nur einen lückenhaften Eindruck über den Stadtteil. Das Image des Stadtteils ist damit eindeutig behaftet, was laut den Befragten jedoch nicht vollständig mit der Realität übereinstimmt. Dennoch ist es von Bedeutung, dass die lokalen Medien über rechtsextreme Handlungen und Strukturen berichten, sodass die Problemlage deutlich benannt wird und ein Problembewusstsein entsteht. Gleichwohl wünschen sich die Befragten mehr positive Berichterstattungen über Dorstfeld im Allgemeinen als auch mehr Berichte über ihr Engagement gegen Rechtsextremismus im Stadtteil. Durch die Darstellung des Stadtteils als ‚Nazi-Kiez' erfahren die Menschen zum Teil Stigmatisierungen, die gleichzeitig bei den Betroffenen Frustrationen auslösen können.

Rechtsextreme Handlungen

Rechtsextreme Handlungen werden im Sozialraum insbesondere durch öffentliche Aktionen und durch Erscheinungsformen wie Aufkleber, Wahlplakate und Graffitis wahrgenommen und als Problem für Dorstfeld eingestuft. Dieser Aspekt wird sowohl durch den qualitativen als auch durch den quantitativen Forschungszugang bestätigt. Demnach weisen alle Befragten eine Problemwahrnehmung auf, die sich aber hinsichtlich der Intensität unterscheiden kann. Die Teilnehmenden des Online-Fragebogens bewerten die Problemwahrnehmung der Gesamtbevölkerung des Stadtteils tendenziell als hoch. Diese Einschätzung unterscheidet sich von der Beurteilung, die sich in den Interviews ergeben hat. So bewerten die Befragten in den Interviews die Problemwahrnehmung der Dorstfelder Bevölkerung als eher niedrig. Es wird von ‚Normalisierungsprozessen' und Verharmlosungen sowie Desinteresse an der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus gesprochen. Die interviewten Personen berichten über eine Vielzahl an unterschiedlichen Erfahrungen und Wahrnehmungen, die sich an dieser Stelle mit dem Konzept des Raumkampfes vergleichen lassen. So werden insbesondere »Provokationsgewinne« (Sundermeyer/Luzar/Borstel 2011: 13) wie Aufkleber und Graffitis problematisiert. Neben solchen Raummarkierungen wird auch die öffentliche Präsenz von Neonazis im Stadtteil in Form von Informationsständen, Flugblattaktionen und Demonstrationen thematisiert. Dabei werden sowohl überregionale Großdemonstrationen, als auch regionale Demonstrationen, die zum Teil auch im Stadtteil selber organisiert wurden, genannt. Diese schränken den Alltag der Befragten in doppelter Hinsicht ein. Oftmals können alltägliche Aufgaben nicht erledigt werden, während Neonazis durch ihr öffentliches Auftreten ihre Inhalte und ihre vermeintliche Deutungshoheit zum Ausdruck bringen.

‚Angstraum'

In den Ergebnissen hat sich gezeigt, dass das Problem rechtsextremer Handlungen dazu führt, dass viele Befragte in Dorstfeld Gebiete wahrnehmen, die sie für sich selbst oder andere Personen als Angsträume betrachten. Darunter sind im Allgemeinen »Territorien zu verstehen, in denen [...] rechtsextreme Gruppen durch ihren Habitus, ihr Auftreten und ihre konkreten Verhaltensweisen versuchen, für andere Gruppen eine Zugangs- und Aufenthaltskontrolle zu praktizieren« (Döring 2006: 39). Auch wenn von solchen ‚Kontrollen' aufgrund der Aussagen in den Interviews nicht ausgegangen werden kann, so sind diese Räume dennoch durch eine soziale Dominanz von Neonazis gekennzeichnet, die für Einschüchterungen oder Ängste sorgt. So kann für Dorstfeld der Begriff ‚Angstraum' eher als Gebiet begriffen werden, in welchem »potenzielle Opfer von Rechtsextremen Angst vor Bedrohung oder Gewalt haben müssen, und die deshalb gar nicht oder mit Vorsicht und Angst betreten werden« (MBR Berlin 2006: 1). Aus dieser Perspektive ergeben sich in den Ergebnissen daher auch unterschiedliche Bewertungen: Personen, die sich als potenzielle Betroffene von Gewalt durch Neonazis wahrnehmen, meiden diese Räume

eher, als beispielsweise Angehörige der Mehrheitsgesellschaft oder Personen, die bisher noch nicht von rechter Gewalt betroffen waren. Laut den interviewten Personen sind in Dorstfeld der Wilhelmplatz sowie die daran angrenzenden Straßen Thusnelda- und Emscherstraße als Angsträume markiert. Dies zeichnet sich durch die Präsenz von Neonazis, Einschüchterungsversuchen und dem Fotografieren und Abfilmen durch Neonazis aus. Ein ‚Raumgewinn' ist hier jedoch noch nicht erreicht, denn die Ergebnisse zeigen auch, dass andere Gruppen immer wieder versuchen, den Platz zu besetzten und damit den öffentlichen Raum den Neonazis zu entziehen.

Angst als Hemmnis

Die reale Gefahr, von rechtsextremen Einschüchterungen und Angriffen betroffen zu sein, wirkt sich auch auf das zivilgesellschaftliche Engagement gegen Rechtsextremismus aus. Wie sich in den Ergebnissen zeigt, wird konkret benannt, dass ein öffentliches Eintreten gegen Neonazis mit einem Risiko verbunden sein kann. Daraus kann geschlossen werden, dass sich dadurch einzelne Akteure zurückziehen, um nicht in den Fokus von Neonazis zu geraten. Die Angst betrifft dabei nicht nur bereits zivilgesellschaftlich engagierte Personen, sondern hält den Befragten zufolge auch noch nicht-engagierte Bevölkerungskreise aus Dorstfeld davon ab, gegen Rechtsextremismus aktiv zu werden.

Der Wilhelmplatz in Unterdorstfeld

Geringe Beteiligung

Als weiterer negativer Faktor für zivilgesellschaftliches Engagement kann die geringe Beteiligung genannt werden. Zum einen ist zwar die gesamte Bevölkerung angesprochen, jedoch sei laut den Befragten nur ein kleiner Teil davon ausreichend sensibilisiert, um sich für ein Engagement gegen Rechtsextremismus gewinnen zu lassen. Diesbezüglich vermuten die Befragten, dass ein nicht geringer Teil der Dorstfelder Bevölkerung nur wenig oder gar nicht an einer Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus interessiert ist. Den Analyseergebnissen zufolge spielen dabei auch Vermeidungs- und Abwehrstrategien eine Rolle. Es seien häufig dieselben Personen, die bereit wären, Aufgaben zu übernehmen oder sich über einen längeren Zeitraum zu engagieren. Zum anderen gelingt es auch nicht, spezifische Gruppen, hier werden insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene genannt, gezielt anzusprechen. Dies könnte daran liegen, dass entsprechende Beteiligungsformate nicht oder nur in geringem Maße existieren. Insbesondere jüngere Befragte machen deutlich, dass sie sich beispielsweise von den entsprechenden Aktionen auf dem Wilhelmplatz nicht angesprochen fühlen.

Wirksamkeit zivilgesellschaftlichen Handelns

Die Ergebnisse zeigen, dass zivilgesellschaftliches Engagement insbesondere im Rahmen von öffentlichen Aktionen und Veranstaltungen wahrgenommen wird. Dabei werden diese jedoch oftmals als symbolisch beschrieben. Daneben wird kritisiert, dass diese nur sehr unregelmäßig stattfinden. Daher stellt sich die Frage nach wirksamen Konzepten und Strategien, die nachhaltig sind. Hinzukommt, dass Veranstaltungen und Aktionen gegen Rechtsextremismus im Stadtteil nur eine geringe BesucherInnenzahl aufweisen. Die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex Rechtsextremismus und Raumkampfstrategien in Dorstfeld werden dabei außer Acht gelassen. Veranstaltungen werden oft von Personen besucht, die bereits zivilgesellschaftlich im Engagement gegen Rechtsextremismus organisiert sind. Die Erreichbarkeit einer breiteren ‚kritischen' Masse im Sozialraum stellt somit ein Problemfeld dar. BewohnnerInnen in Dorstfeld, die sich bereits engagieren, haben bis dato kaum selbstwirksame Erfahrungen gemacht.

Organisation des Runden Tisches Dorstfeld

Der Runde Tisch wird von vielen zivilgesellschaftlichen AkteurInnen als wichtiges Gremium in der der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus begriffen. Dennoch finden sich in den Ergebnissen viele Kritikpunkte hierzu, die in erster Linie die Organisationsstruktur des Runden Tisches betreffen. Ebenso bleibt der Runde Tisch nur auf der Ebene des Austausches und kann daher öffentliche Aktionen und Strategien nur im geringen Maße umsetzen. Dies führt auch dazu, dass der Runde Tisch von nicht beteiligten Personen kaum wahrgenommen wird oder gar nicht erst bekannt ist. Somit erfüllt der Runde Tisch zwar die Funktion der internen Vernetzung, kann aber keine Impulse in die Dorstfelder Bevölkerung aussenden.

Handlungsfelder

Aus den beschriebenen Problemfeldern, die sich aus den Ergebnissen der Sozialraumanalyse konstituiert haben, werden im folgenden Handlungsfelder dargestellt und entsprechende Empfehlungen, die sich daraus ergeben, erläutert. Die Handlungsempfehlungen können in der Folge als Grundlage für die Umsetzung von Maßnahmen und Strategien zur Demokratieförderung sowie für die Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus in Dorstfeld begriffen werden.

Belebung des Wilhemplatz

Der Wilhelmplatz in Dorstfeld ist immer wieder von rechtsextremen Raumkampfstrategien betroffen. Eine positive Belebung im Sinne einer Verankerung von demokratischer Kultur kann dem entgegenwirken. Daneben besteht die Chance, dass dieser Platz von den BewohnerInnen in Dorstfeld als zentral und attraktiv wahrgenommen wird. Zu einer Belebung können regelmäßige Veranstaltungen mit unterschiedlichen Inhalten, einzelne kulturelle Events sowie Maßnahmen der Umgestaltung gehören. Damit ist auch ein Umgang mit den vorhandenen Leerständen um den Platz eingeschlossen. Regelmäßige Veranstaltungen auf dem Wilhelmplatz können einerseits zu einer Stärkung zivilgesellschaftlichem Engagements führen, andererseits aber auch eine positive mediale Berichterstattung über Dorstfeld fördern, die sich viele BürgerInnen im Stadtteil wünschen. Das Bild des vermeintlichen ‚Nazi-Kiez' kann auf diese Weise aufgebrochen werden. Veranstaltungen bieten zudem die Möglichkeit, einer öffentlichen Positionierung gegen Rechtsextremismus und können daher als Gegenstrategie des rechtsextremen Raumkampfes gewertet werden. Außerdem wird der Wilhelmplatz durch seine vermeintliche rechtsextreme Deutungshoheit und Bedrohungsstrategien als Angstraum wahrgenommen. In der Vergangenheit hat sich gezeigt, dass temporäre Veranstaltungen auf dem Wilhelmplatz auch dieser Situation entgegenwirken können. Die Angebote sollten daher so konzipiert sein, dass sie möglichst viele und unterschiedliche Zielgruppen ansprechen. Denn hohe TeilnehmerInnenzahlen können sich positiv auf das Sicherheitsgefühl auf dem Wilhelmplatz auswirken

Empfohlene Maßnahmen:

→ Regelmäßige Veranstaltungen mit demokratischem Charakter auf dem Wilhelmplatz

→ Kulturelle Angebote auf dem Wilhelmplatz und Umgebung fördern

→ Leerstände rund um den Wilhelmplatz nutzen

Zivilgesellschaftliche Netzwerke stärken und ausbauen

Die Entwicklung und Etablierung von Netzwerken im zivilgesellschaftlichen Kontext können als relevante Grundlage in der Bekämpfung von Rechtsextremismus und als Stärkung von Ressourcen im Rahmen von demokratiefördernden Maßnahmen dienen. Lokale Netzwerke in Form von Bündnissen, Arbeitskreisen oder Initiativen bieten die Möglichkeit der Vernetzung und eines gemeinsamen Handelns. Der Runde Tisch für Toleranz und Verständigung in Dorstfeld ist beispielhaft dafür. Dieser vernetzt bereits viele lokale AkteurInnen und VertreterInnen von Organisationen, Parteien und Institutionen. Der Runde Tisch ist im Stadtteil jedoch nur kaum öffentlich wahrnehmbar. Es müssen daher Strategien entwickelt werden, die den Runden Tisch wieder als handlungsfähigen und kompetenten Ansprechpartner und Initiator für zivilgesellschaftliches Engagement in die Öffentlichkeit rücken. Dies kann durch öffentliche Aktionen, aber auch durch die Herstellung von Handreichungen oder Informationsmaterial erreicht werden. Hierzu kann auch die Überlegung angestellt werden, Auftritte in Sozialen Netzwerken zu gestalten.

Hinzu kommt, dass nur ein geringer Teil von DorstfelderInnen im Engagement gegen Rechtsextremismus organisiert ist. Es werden daher KooperationspartnerInnen benötigt, die fähig sind, weitere Netzwerke aufzubauen und neue AkteurInnen zu mobilisieren. Hier spielt die Beteiligung von Schlüsselpersonen im Stadtteil eine entscheidende Rolle. Dies können zum Beispiel Vorstandsmitglieder aus Vereinen, PolitikerInnen TrainerInnen aus Sportvereinen, aber auch VertreterInnen unterschiedlicher Bildungsinstitutionen sowie Einzelpersonen aus der Zivilgesellschaft sein. Insbesondere bestimmte Zielgruppen, wie potenzielle Opfer von rechter Gewalt, sowie Jugendliche und junge Erwachsene sind bisher nur wenig oder kaum organisiert im Engagement gegen Rechtsextremismus. Dies könnte auch daran liegen, dass für sie noch keine geeigneten Beteiligungsformate existieren. Daher kann es sinnvoll sein, neue Netzwerke zu schaffen oder bestehende auszubauen, um weitere Partizipationsmöglichkeiten zu ermöglichen. Denkbar wäre hier beispielsweise eine Jugend- oder SchülerInnengruppe. Eine weitere Möglichkeit stellen temporäre oder auch langfristige Nachbarschaftstreffen zum Austausch dar. Auf diese Weise kann das Engagement gegen Rechtsextremismus im Stadtteil durch eine größere Anzahl von Personen getragen werden.

Empfohlene Maßnahmen:

→ Erstellung eines Konzepts zur Öffentlichkeitsarbeit des Runden Tisches

→ Akquise neuer Mitglieder für den Runden Tisch zur Stärkung des Netzwerks

→ Neue Netzwerke gestalten und fördern, insbesondere für Jugendliche und Einzelpersonen

Positionierungen gegen Rechtsextremismus im öffentlichen Raum

Um den Raumkampfstrategien der Dorstfelder Neonazis zu begegnen, ist es notwendig, dass sich unterschiedliche AkteurInnen im Stadtteil öffentlich gegen Rechtsextremismus positionieren. Dies kann anlassbezogen durch Protest gegen rechtsextreme Versammlungen oder auch durch den Widerspruch gegen rassistische und antisemitische Äußerungen im Bekanntenkreis, am Arbeitsplatz oder auf der Straße geschehen. Langfristig können öffentliche Positionierungen beispielsweise durch entsprechende Aushänge oder Plakate erfolgen. Hieran können sich insbesondere Gewerbetreibende, Vereine und Bildungseinrichtungen beteiligen. Die breite Vereinskultur in Dorstfeld kann hier als wichtige Ressource des Stadtteils verstanden werden, denn für Vereine besteht die Möglichkeit, sich in den Vereinssatzungen deutlich gegen Rechtsextremismus zu positionieren und die Aufnahme von Personen, die der rechtsextremen Szene zuzuordnen oder durch rassistische und menschenverachtende Äußerungen in Erscheinung getreten sind, auszuschließen. Solche Selbstverständnisse können dann auch eine Wirkung auf die in den Vereinen organisierten DorstfelderInnen ausüben.

Die unterschiedlichen Formen der Positionierung können erwirken, dass Neonazis im öffentlichen Raum zurückgedrängt werden und dieser wieder demokratisch besetzt werden kann. Zudem würden auf diese Weise Angsträume abgebaut, wenn deutlich erkennbar ist, dass sich die in ihm bewegenden und handelnden Personen sowie Institutionen gegen Rechtsextremismus positionieren und notfalls auch Schutz vor Einschüchterungen und Angriffen anbieten. Des Weiteren hat dies Einfluss auf die öffentliche Berichterstattung, wenn nicht mehr Neonazis denn Alltag mit ihren Aktionen prägen, sondern die demokratische Zivilgesellschaft. Demokratische AkteurInnen im Sozialraum müssen daher zur Positionierung befähigt werden und hierin Unterstützung erfahren.

Empfohlene Maßnahmen:

→ Öffentliche Kampagnen gegen Rechtsextremismus in Dorstfeld mit niedrigschwelliger Beteiligungsmöglichkeit

→ Zivilgesellschaftliche AkteuerInnen in der Positionierung fördern und schützen

→ Imagewechsel durch intensivierte Presse- und Medienarbeit gestalten

Weitere Sensibilisierung für die Themen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus

Die Auseinandersetzung und Positionierung mit und zu den Themen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus benötigt Wissen und Informationen über ihre Erscheinungsformen sowie über praktische Handlungsmöglichkeiten. Dies ist auch notwendig, um ein weitergehendes Problembewusstsein in der Dorstfelder Bevölkerung zu erwirken. Durch öffentlich zugängliche Workshops, Vorträge oder Diskussionsrunden kann der Diskurs um Rechtsextremismus in Dorstfeld beeinflusst und ein Austausch in der Stadtteilgesellschaft ermöglicht werden. Zudem können hierdurch zivilgesellschaftliche AkteurInnen stetig qualifiziert werden und somit die Funktion von MultiplikatorInnen einnehmen. Auch in diesem Bereich können Vereine eine wichtige Rolle innehaben, indem sie Rechtsextremismus in ihren Mitgliedsstrukturen zum Thema machen und somit die Auseinandersetzung mit dem Thema fördern. In den Blickpunkt rücken ebenso Kindergärten, Schulen und Jugendfreizeiteinrichtungen. Neben frühkindlicher Bildung und dem Erlernen von demokratischer Partizipation im Kindesalter, stehen für Jugendliche und SchülerInnen Methoden der politischen Bildung zur Verfügung, die dazu beitragen, dass sich Jugendliche mit Elementen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit auseinandersetzen und hierzu Positionen entwickeln. Hierfür ist es von Relevanz, dass für solche Angebote entsprechende Ressourcen zur Verfügung stehen sowie die stetige Fortbildung im Themenfeld Rechtsextremismus für Lehrpersonal und SozialarbeiterInnen im Stadtteil gesichert ist.

Empfohlene Maßnahmen:

→ Regelmäßige Fachveranstaltungen, Vorträge und Workshops für Zivilgesellschaft und Dorstfelder BürgerInnen

→ Qualifizierung und Fortbildung für MultiplikatorInnen

→ Erweiterung und Übernahme von Angeboten der politischen Bildung in Regelstrukturen an Dorstfelder Schulen und Jugendeinrichtungen

Fazit

Die Ergebnisse der Sozialraumanalyse verdeutlichen die unterschiedlichen Perspektiven und Wahrnehmungen der InterviewpartnerInnen auf den Stadtteil und legen zivilgesellschaftliche Problem- und Handlungsfelder offen. Jedoch handelt es sich hierbei nur um ausschnitthafte Einblicke, da lediglich eine kleine Gruppe von Personen befragt werden konnte. Für tiefergehende Ergebnisse wäre daher eine breitere Erhebung anzustreben. Gleichzeitig ist die Sozialraumanalyse aber als erster Einblick auf die Wahrnehmung des Rechtsextremismus und des zivilgesellschaftlichen Engagements zu verstehen und dient in erster Linie als Grundlage für weitere Diskussionen und Entwicklungen.

Zusammengefasst ist der rechtsextreme Raumkampf im Stadtteil immer noch aktuell und wird als deutliche Herausforderung der Zivilgesellschaft wahrgenommen. Die Historie zeigt aber auch, dass sich die neonazistische Szene in Dorstfeld langsam aber stetig verfestigt hat und den Versuch unternimmt, sich weitere Strukturen in anderen Stadtteilen Dortmunds aufzubauen. Trotz des geschilderten Rückgangs rechter Übergriffe oder Gewalt im Stadtteil selbst, gibt es Personen, die Teile von Dorstfeld – insbesondere den Wilhelmplatz – als ‚Angstraum' wahrnehmen. Aber nicht nur der Rechtsextremismus stellt in Dorstfeld eine Problemlage dar, sondern auch die geringe Infrastruktur bezüglich der Einkaufsmöglichkeiten sowie fehlende Kulturangebote wurden als negativ bewertet. Positiv zeichnet sich der Stadtteil hinsichtlich günstigen Verkehrsanbindungen sowie der Universitäts- und Stadtnähe aus. Allgemein fühlen sich die befragten BewohnerInnen im Stadtteil auch wohl und leben gerne dort.

Viele Personen aus der Zivilgesellschaft in Dorstfeld haben in der Vergangenheit immer wieder versucht, öffentlich Widerstand gegen rechtsextreme Aktivitäten zu zeigen. Nichtsdestotrotz verdeutlichen die Ergebnisse in Bezug auf das zivilgesellschaftliche Engagement, dass an dieser Stelle eine stärkere Sensibilisierung für das Thema Rechtsextremismus notwendig ist. Ein fehlendes Problembewusstsein innerhalb der Dorstfelder Bevölkerung, die ausbleibende Wirksamkeit öffentlicher Aktionen und die geringe Repräsentation von Jugendlichen und jungen Heranwachsenden im Engagement kann sich negativ auf das Handeln gegen Rechtsextremismus auswirken.

Abschließend muss daher nach Maßnahmen und Handlungsmöglichkeiten für den Stadtteil gefragt werden. Was kann den Stadtteil noch attraktiver für seine BewohnerInnen machen? Welche Strategien und Aktionen können nachhaltig gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus wirken? Wie kann eine demokratische Kultur in Dorstfeld weiter ausgebaut und gelebt werden? Die Zivilgesellschaft muss daher gestärkt und ermutigt werden, um sich deutlicher positionieren zu können. Veranstaltungen mit Symbolcharakter können zwar kurzfristige Erfolge vermitteln, es braucht aber zugleich eine kontinuierliche Auseinandersetzung auf unterschiedlichen Ebenen:

→ Informationen und Sensibilisierung

→ Dauerhafte Diskussionen

→ Einbindung weiterer AkteurInnen

→ Prävention antidemokratischer Einstellungen

→ Qualifikation von MultiplikatorInnen

Die Sozialraumanalyse bietet für die dargestellten Problemlagen erste Lösungsvorschläge und Handlungsoptionen an. Es wird dabei deutlich, dass die Zivilgesellschaft Unterstützung bei den genannten Problemen benötigt. Das Projekt ‚Quartiersdemokraten' kann hierfür als Anlaufstelle und Ansprechpartner dienen und Unterstützung für ein konsequentes Engagement gegen Rechtsextremismus und für Demokratie im Stadtteil anbieten.

Denkmal zur Erinnerung an die Synagoge in Dorstfeld

Quellenverzeichnis

Antifaschistische Union Dortmund (2017): Dortmunder Neonazis Matthias Deyda kauft Haus in Dorstfeld. URL: http://antifaunion.blogsport.de/2017/05/26/dortmunder-neonazi-matthias-deyda-kauft-haus-in-dorstfeld/ [28.11.17]

Deinet, Ulrich (2009): Analyse- und Beteiligungsmethoden. In: Deinet, Ulrich (Hrsg.): Methodenbuch Sozialraum. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 65-86.

Döring, Uta (2006): 'National befreite Zonen'. Zur Entstehung und Karriere eines Kampfbe-griffs. In: Klärner, Andreas/ Kohlstruck, Michael (Hrsg.): Moderner Rechtsextremis-mus in Deutschland. Hamburg: Hamburger Edition. S. 177-206

Gläser, Jochen/Laudel, Grit (2009): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. 3. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

IKU GmbH (2014): 5. Bürgerdialog Dorstfeld. Dokumentation aus der Sicht der Moderation. URL: http://www.dialoggestalter.de/fileadmin/Media/Downloads/BD_Dortmund_Dorstfeld/Dokumentation_BD_Dorstfeld_Nr5_20140314.pdf [07.12.17]

Kessel, Fabian/Reutlinger, Christian (2010): (Sozial)Raum – ein Bestimmungsversuch. In: Kessel, Fabian/Reutlinger, Christian (Hrsg.): Sozialraum. Eine Einführung. 2., durchgesehene Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S.21-38.

Markgraf, Daniel (2013): »Der Widerstand ist eine Hydra« Die Neonaziszene im Ruhrgebiet nach dem Verbot. In: Lotta - Antifaschistische Zeitung aus NRW, Rheinland-Pfalz und Hessen, Nr. 50, S. 32-35.

Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 11., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Weinheim: Beltz.

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus (MBR) Berlin (2006): Angsträume in Berlin. Lokale Handlungskonzepte im Umgang mit rechtsextremen Erscheinungen im öffentlichen Raum. URL: https://www.mbr-berlin.de/wp-content/uploads/2012/08/11-09-15_Angstraeume1.pdf [24.05.2018]

Nordstadtblogger (2016): 3,1 Millionen Euro für ‚Begegnungszentrum Zeche Dorstfeld' – Hof- und Fassadenprogramm für die Werkssiedlung. URL: http://nordstadtblogger.de/31-millionen-euro-fuer-begegnungszentrum-zeche-dorstfeld-hof-und-fassadenprogramm-fuer-werkssiedlung/ [07.12.2017]

Rasch, Björn/Friese, Malte/Hofmann, Wilhelm/Naumann, Ewald (2010): Quantitative Methoden. Einführung in die Statistik für Psychologen und Sozialwissenschaftler. 3., erweiterte Auflage. Berlin/Heidelberg: Springer.

Schedler, Jan (2011): Brennpunkt Nordrhein-Westfalen: ‚Autonome Nationalisten' im Ruhrgebiet und Rheinland. In: Schedler, Jan/Häusler, Alexander (Hrsg.): Autonome Nationalisten. Neonazismus in Bewegung. Wiesbaden: Springer VS Verlag. S.195-209.

Schellenberg, Britta (2006): Ansätze und Strategien gegen Rechtsextremismus. URL: http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/41919/strategien-gegen-rechtsextremismus [17.11.17]

Schroedter, Elisabeth (2008): Kommunale Handlungsmöglichkeiten gegen Rechtsextremismus. Ihr Engagement ist gefragt!. 2., überarbeitete Auflage. Berlin: Fraktion Grüne/EFA im Europäischen Parlament.

Schroer, Clemens (2016): »Dortmund zeigen, wie es wirklich ist« – Diskussion des Anti-Naziprotests beim Arbeitskreis Christen gegen Rechts. URL: http://nordstadtblogger.de/dortmund-zeigen-wie-es-wirklich-ist-diskussion-des-anti-naziprotests-beim-arbeitskreis-christen-gegen-rechts/ [20.11.17]

Stadt Dortmund (2017): Ordnungspartnerschaft und Task Force ziehen Bilanz. URL: https://www.dortmund.de/de/leben_in_dortmund/sicherheit_und_recht/ordnungsamt/nachrichten_65/detailseiten_94.jsp?nid=464202 [29.11.17]

Stadt Dortmund (2016): Integriertes Handlungskonzept Dorstfeld. URL: https://www.dortmund.de/de/leben_in_dortmund/nachrichtenportal/alle_nachrichten/nachricht.jsp?nid=414019 [15.12.2017]

Stadt Dortmund (2014): Wahlkurzbericht. Dortmunder Wahlen. URL: https://www.dortmund.de/media/p/statistik_3/statistik/wahlen_3/Kommunalwahl_2014.pdf. [07.12.2107]

Stadt Dortmund (2013): Entwicklungsbericht Dorstfeld. Berichte zur Stadtentwicklung Dortmunds. Stadtplanungs- und Bauordnungsamt. URL: https://www.dortmund.de/media/p/stadtplanungs_und_bauordnungsamt/stadtplanung_bauordnung_downloads/stadtplanung_1/stadtentwicklung/Endversion_EB_Dorstfeld_300713__mit_Anhang.pdf. [05.12.2017]

Stadt Dortmund (2013a): Kurz- und Abschlussbericht. Quartiersanalyse »Dorstfeld-Unterdorf« URL: https://www.dortmund.de/media/p/wohnungsamt/downloads_afw/quartiersanalyse/Abschlussbericht_Dorstfeld-Unterdorf.pdf [24.04.2017]

Stadt Dortmund [o.J.]: Runder Tisch Dorstfeld. URL: https://www.dortmund.de/de/rathaus_und_buergerservice/lokalpolitik/vielfalt_toleranz_und_demokratie/runder_tisch_dorstfeld/index.html [29.11.17]

Stein, Petra (2014): Leitfaden- und Experteninterviews. In: Baur, Nina/Blasius, Jörg (Hrsg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer VS. S. 135–154.

Stille, Claus (2016): Dortmund gedenkt der Reichspogromnacht: Gemeinsames Eintreten ge-gen Rechtsextremismus und Antisemitismus. URL: http://nordstadtblogger.de/dortmund-gedenkt-der-reichsprogromnacht-gemeinsames-eintreten-gegen-rechtsextremismus-und-antisemitismus/ [01.12.17]

Sundermeyer, Olaf/Luzar, Claudia/Borstel, Dierk (2011): Rechtsextreme Strukturen in Dortmund. Formationen und neuere Entwicklungen – ein Update 2012. Eine Studie im Auftrag der Koordinierungsstelle für Vielfalt, Toleranz und Demokratie der Stadt Dortmund.

Verfassungsschutz Nordrhein-Westfalen (2017): Verfassungsschutzbericht des Landes Nordrhein-Westfalen über das Jahr 2016. Düsseldorf: Ministerium des Innern des Landes Nordhrein-Westfalen

Zimmer, Annette (2012): Die verschiedenen Dimensionen der Zivilgesellschaft. URL: http://www.bpb.de/politik/grundfragen/deutsche-verhaeltnisse-eine-sozialkunde/138713/dimensionen [17.11.17]

Bildnachweise

Alexander Völkel (Titel)

Quartiersdemokraten (Seite 9, 11, 13, 16, 32, 43)

Thorsten Bachner, https://de.wikipedia.org/wiki/Dorstfeld#/media/File:Denkmal_zur_Erinnerung_an_die_Jüdische_Synagoge_Dortmund_Dorstfeld.jpg, CC BY-SA 3.0 (Seite 39)

Hannibal-Hochaus am Vogelpothsweg in Oberdorstfeld